Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 53 (1949-1950)

**Heft:** 17

Artikel: Reif werden
Autor: Schibli, Emil

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-669588

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mehr als hundertmal ift er während diesen drei Werkjahren mit dem Vater da hinunter=marschiert. Meist ist der Onkel Schulherr mitge=kommen. Oft auch der Kaufmann aus Schatti=gen. Aber seitdem sich die Männer einmal gestritten hatten über die Tauglichkeit der Vohrslöcher und der Vater an deren Statt einen Schacht und eine große Mine vorschlug, ging er seltener mehr hinunter. Denn der Werkführer hatte seinen Vorschlag verspottet und auf den Vohrlöchern beharrt.

Aber heute, heute! Daß er heute nicht mitstommt, wo sie doch die Siegesfahne schon bereit haben! Der Hansli läuft über die dom lauen Frühjahrsregen aufgeweichte Straße dem steilen Hügel entlang, der schier polzgerade in den Lauswisersee abstürzt. Der Buchwald über ihm ist aufgegrünt. Doch er hat nicht Zeit, sich darnach umzusehen. Das Immergrün am Waldrand, das er sonst so aufmerksam beobachtet, hat die blauen Himmelssterne geöffnet. Doch er sieht es nicht. Und er merkt es auch nicht, daß die Vögslein rings umher diesen Abend ganz besonders fröhlich zwitschern. Er eilt und eilt nach der freusdigen Nachricht für seinen Bater.

Wie er die Steilauwi hinter sich hat, sieht er am nächsten Kank ein Fuhrwerk daherkommen. Der Sternenbalz, sein Freund.

Der Balz fährt stolz und freudig allwöchent= lich mit des Laters Wagen ins Unterland und bringt ihn beladen mit Weinfässern oder Mehlsjäcken zurück. Der braune Gaul trabt gemütlich daher. Er hat schwer genug keuchen müssen den Kaiserstuhl hinan. Jeht läßt ihn sein Herr den ringern Weg genießen.

Wie der Balz dem Hansli nahe kommt, hält er den Gaul an, nimmt die leere Pfeise aus dem Mund, stäubt sie noch völlig aus und zieht den ledernen Tabaksack hervor.

"Großartig!" denkt der Hansli. Dieser herrliche Besitz des reichen Wirtssohnes imponiert ihm mächtig. Eine eigene Pfeife und ein eigener Tabaksack, und wahrlich nicht ein leerer! Wer so dreinfahren kann! Und sein armer Vater hat sich lang, lang schon kein Pfeischen mehr gegönnt. Der Balz braucht nur in die Tasche zu greifen, und er hat, was ihn gelüstet. Kein Wunder, daß er so mutwillig dreinschaut. An die Hoffart hängt er zwar nicht viel. Der Kittel ist zerknit= tert und das Haar verworren wie ein verhagel= ter Kornblätz. Und um das Kinn stehen die Barthaare so dünn, wie der Wald droben an der Juch. Da kann die Sternenwirtin lang Kamm und Bürste bringen und ihren Bub bitten, er solle sich doch hübsch machen, solle zum Barbier gehen, sollte den besseren Kittel anziehen und den weißen Kragen und die seidene Halsbinde ... Daß man ein Roß striegelt und bürstet, das leuchtet ihm ein. Aber er ist kein Roß.

(Fortsetzung folgt)

## Reif werden

Das Leben grüsst mich, schlicht und klar,
Hält meine Hand in seiner Hand.
Ich werde nun gewahr:
Was Umweg und was Irrweg war,
Das hat jetzt Sinn und hat Bestand.
Es wird mir deutlich ganz und gar,
Dass meine bitterlichste Not
Mir nützlich und gedeihlich war,
Ein nahrhaft gutes Brot.

Emil Schibli